

Nigsberg nahet, desto mehr beunruhigt mich zuwei-
 len der Gedanke, daß vielleicht schon ist manche
 darauf denken, wie sie bei derselben durch Pracht in
 Kleidung, Equipagen und überhaupt durch großen
 Aufwand ihre feierliche Theilnehmung an dieser Hand-
 lung, und gewissermaßen ihre Liebe für mich auffal-
 lend bezeichnen wollen. Ich habe aber, ich gestehe
 es mit gerührtem Herzen, schon zu viel sprechende
 Beweise von den treuen Gesinnungen meiner guten
 preussischen Unterthanen erhalten, als daß ich dieser
 bedürfte, die im Grunde eben so gut dem Zwange
 des Herkommens als der Stimme des Herzens zuge-
 rechnet werden könnten, und so bleibt mir dabei
 bloß die Besorgniß übrig, daß mancher seinen Bes-
 quemlichkeiten, vielleicht seinen Bedürfnissen, die
 Summen entziehen möchte, die er zur Huldis-
 gungspracht anwenden zu müssen glaubt. Ich wünschte
 daher, daß ihr Gelegenheit hättet, die allgemeine
 Stimmung unter der Hand dahin zu leiten, daß man
 mit Entfernung alles Luxus, bloß auf Anstand und
 Reinlichkeit Rücksicht nähme, und mir dadurch die
 angenehme Ueberzeugung liesse, daß das Andenken
 dieser feierlichen Stunde, die mich so innig mit ei-
 nem Volke verbindet, welches ich glücklich zu ma-
 chen hoffe, bei Niemanden das Mitgefühl irgend
 einer dadurch veranlaßten Unbequemlichkeit erregen
 könne. Ich selbst werde kein königliches Gepränge,
 aber ein treues landesväterliches Herz meinen guten